

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Hg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Hg., Anzeigen in amtlichen Zeilen 15 Hg., Reklamazeilen 25 Hg., Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 63.

Mittwoch, den 8. August 1917.

21. Jahrg.

Umtretlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Gemeindebehörden des Kreises erlaube ich, ihr besonders Angemerkt darauf zu richten, daß die zur Ernte beurlaubten Mannschaften ihren Urlaub für den Zweck, für den er gewährt wurde, auch voll auszunutzen. Die beurlaubten Soldaten sind auf Befehl des stellvertretenden königlichen Generalkommandos IV. Armeekorps ohne weiteres verpflichtet, nach Erledigung der dringenden eigenen Arbeiten sich für den Rest des Urlaubs der Gemeindebehörde zur Verfügung zu stellen zwecks Anstufung in den Wirtschaften, deren Besitzer vor dem Feinde gefallen ist, im Felde steht, oder sich im Lazarett befindet, oder wo sonst Hilfe zur Erledigung der Erntearbeiten not tut. Die Gemeindebehörden sind berechtigt und sogar verpflichtet, dem stellvertretenden königlichen Generalkommando IV. Armeekorps in Magdeburg diejenigen Erntearbeiter drahtlich oder telephonisch namhaft zu machen, die ihre Arbeitskraft nicht reiflos zur Einbringung der Ernte verwenden. Das stellvertretende königliche Generalkommando wird sodann die sofortige Zurückberufung der Betreffenden vom Urlaub veranlassen.

Torgau, den 30. Juli 1917.

Der königliche Landrat.

Vorliegendes wird den betreffenden Mannschaften zur Kenntnis und Nachachtung gebracht.

Annaburg, den 6. August 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Grune.

Strafbarer Handel mit Saatgut von Hülsenfrüchten.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit werden noch ständig und in großen Mengen Saaterbsen und Saatbohnen gehandelt.

Zu den weitaus meisten Fällen werden diese Saatgutfrüchte von Schleichhändlern aufgekauft, die sie zu Wucherpreisen als Speisemare weiter veräußern; denn es ist selbstverständlich anzuschließen, daß Erbsen und Bohnen, die jetzt erst ausgefüttert werden, noch zur Reife gelangen.

Bei der Beteiligung an einem derartigen Handel kann nur dringend gewarnt werden. Nach der Hülsenfruchtordnung vom 26. August 1916, die bis zum 15. August d. J. in Kraft bleibt, ist der Handel mit Hülsenfrucht-Saatgut aller Art vom 31. Mai 1917 ab verboten und strafbar. Die aus der diesjährigen Ernte stammende Saatware ist für den Kommunalverband beschlagnahmefähig und darf nach der Verordnung vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 609) nur an die Reichsgüterbestelle abgegeben werden.

Torgau, den 1. August 1917.

Der Kreislandrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleisch- und Seifenkarten erfolgt Mittwoch den 8. August. Strafenfolge wie bei der Brotkarten-Ausgabe.

Annaburg, den 6. August 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. J. B.: Grune.

Der Weltkrieg.

Von den Kriegsschauplätzen.

Auf dem weissen Kriegsschauplatz blieb es bis auf lebhaftere Feuerstätigkeit bei Dulluck und Lens, sowie in der Umgegend von Arras ruhig. Bei Leintrey brachen süddeutsche Truppen in die Stellungen der Franzosen ein und brachten eine größere Anzahl schwarzer Franzosen als Gefangene ein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist nördlich von Czernowitz die österreichische Grenze überschritten worden. Die deutschen österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen drängen dem weichen Gegner über die Linie Czernowitz-Petrow-Palanka Kimpolung nach. Die Rumänen verlustig an der Moldau-Front sich durch starke Angriffe wieder in den Besitz des Wgr. Gassului zu setzen, was ihnen aber wieder unter den schwersten Verlusten für sie nicht gelang.

(Der gescheiterte Nisensangriff der Engländer und Franzosen in Flandern.) Der neue Nisensangriff, welchen die Engländer und Franzosen nach einer wochenlangen Artillerievorbereitung in Flandern Steenstraete bis zur Ops unternommen haben, ist dank der über alles Lob erhabenen Tapferkeit unserer Infanterie und infolge der glänzenden Leistungen unserer Artillerie, Minenwerfer, Pioniere und Fliegertruppen gescheitert. Kaiser Wilhelm hat selbst in einem Telegramm an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Flandern, den Kronprinzen Rupprecht von Bayern, diesen einen herrlichen Glückwunsch zu dem großen Erfolge der dort gegen die Engländer und Franzosen kämpfenden 4. deutschen Armee übermittelt. Der Kaiser hebt in diesem Telegramm förmlich hervor, daß der nicht zu brechende Siegeswille der deutschen Truppen das stolze Ergebnis hatte, den gewaltigen Ansturm der Engländer und Franzosen zum Scheitern zu bringen. Die Engländer und Franzosen wollten mit einem furchtbaren Vorstoß die ganze Küste von Flandern erobern und dadurch auch wichtige Ausgangspunkte für den deutschen U-Bootkrieg vernichten. Das gewaltige Unternehmen der Feinde ist gescheitert. Wie man nach den neuesten Kriegsberichten aus Flandern urteilen kann, ist der gewaltige Erfolg dieses Mal auch mit besonders dadurch erzielt worden, daß sich die schiere deutsche Artillerie der englischen und französischen gegenüber als überlegen erwies und die schweren deutschen Batterien die englischen und französischen Geschütze derartig zusammengeschoßen haben, daß die Engländer und Franzosen mit ihrer Artillerie trotz des andauernden Trommelfeuers nicht den erwünschten Erfolg haben konnten. Auch die vorwärtstretenden englischen Infanteriemassen erlitten im Feuer der deutschen Batterien, Minenwerfer und Maschinengewehre und dann auch im Kampf Mann gegen Mann, in welchem die Panzergrenade, so große Verluste, daß der Angriff der Feinde scheiterte. Die Franzosen sollen bei dem großen Angriff in Flandern nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben.

Der Zusammenbruch des Offensivstosches in Flandern.

Berlin, 4. Aug. Der groß angelegte englisch-französische Offensivstoß in Flandern erlitt im rasch und mächtig geführten deutschen Gegenangriff einen so vollständigen Zusammenbruch, daß sich die Gegner auch am vierten Kampftage nicht wieder erholen konnten.

Die Engländer waren bei dem großen Angriff am 31. Juli 14 Divisionen ins Feuer, davon 12 durch Gefangene, die übrigen durch Beutefüße und

Die Personal-Veränderungen im Reich und Preußen vollzogen.

Berlin, 5. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser und König hat heute den Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen und über die Neuorganisation von Reichsämtern und preussischen Ministerien folgende Entscheidung getroffen:

Die erbetene Entlassung aus ihren Ämtern haben unter Verleihung hoher Ordensauszeichnungen erhalten:

Die Staatsminister Dr. Bodeler, Dr. v. Trott zu Solz, Dr. Freigier v. Schorlemer, Dr. Lenze und v. Koebell; ferner die Staatssekretäre Kraatz, Dr. Bischoff und Zimmermann, der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki und der Unterstaatssekretär Dr. Richter.

Dem Wunsche des Staatssekretärs Dr. Helfferich, der gleichfalls seine Ämter zur Verfügung gestellt hatte, von der Leitung des Reichsamts des Innern entbunden zu werden, will Seine Majestät zwar entsprechen; im Einklang mit den Vorschlägen des Reichskanzlers legt aber der Kaiser Wert darauf, daß Dr. Helfferich die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehält und Mitglied des Staatsministeriums bleibt. Auch ist der Staatssekretär beauftragt worden, bis zur geplanten Umgestaltung des Reichsamts des Innern und endgültigen Besetzung der neu zu schaffenden Stellen die Leitung dieses Amtes noch beizubehalten.

Aus dem Reichsamt des Innern soll ein Reichswirtschaftsamt ausgeschieden werden, dem die Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik sowie die Sozialpolitik zufallen und das mit je einem Unterstaatssekretär für diese beiden großen Gebiete ausgestattet werden soll. Dem verkleinerten Reichsamt des Innern verbleiben neben den innerpolitischen auch militärische, kulturelle und wissenschaftliche Angelegenheiten.

Die erforderlichen neuen Stellen sollen durch einen in der nächsten Tagung dem Reichstag vor-

zulegenden Nachtragssetz angefordert werden. An die Spitze des Reichsamts des Innern soll der Oberbürgermeister Walter aus Köln treten, während die Leitung des Wirtschaftsamts dem Bürgermeister von Straßburg i. Elsaß Dr. Schwander anvertraut werden wird. Beide sind zunächst zu Unterstaatssekretären mit dem Charakter als Wirklicher Geheimrat und dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der Volschaffter Dr. von Kühlmann, zum Staatssekretär des Reichspostamts der Eisenbahndirektions-Präsident Müllin, zum Staatssekretär des Reichsjustizamts der Geheimrat Justizrat Dr. von Krause berufen worden.

Die Leitung des Kriegsernährungsamts übernimmt der Oberpräsident v. Balduin, der gleichzeitig zum preussischen Staatskommissar für Volksernährung ernannt worden ist. Als ihm beizugebende Unterstaatssekretäre sind der königlich-bayerische Ministerialdirektor und Staatsrat Adler v. Braun und der schon jetzt dem Vorstand des Kriegsernährungsamts angehörnde Dr. August Müller in Aussicht genommen.

Zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe in der Reichsanleihe ist der Landrat v. Gedenke bestimmt.

Die freigewordenen preussischen Ministerien sind mit folgenden zu Staatsministern ernannten Herren besetzt worden:

Justizministerium: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, Ministerium des Innern: Unterstaatssekretär Dr. Drenos, Kultusministerium: Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Landwirtschaftsministerium: Landeshauptmann v. Eichenhart, Nothe, Finanzministerium: Regierungspräsident Hergt.

Gefallene festgesetzt wurden. Zur Ausnutzung des Erfolges waren zwei Kavalleriedivisionen bereitgestellt. Die gewaltigen englischen Angriffsmassen wurden durch eine französische Division unterstützt. Der Angriff wurde in drei dichten Divisionswellen vorgetragen. Der ersten Welle sollten in jedem Divisionsabschnitt acht Tanks den Weg bahnen, der zweiten weitere vier Tanks. Eine große Anzahl der Panzerwagen wurde jedoch schon in den Verteilungslagen durch das deutsche Feuer außer Gefecht gesetzt, eine weitere Anzahl der vordringenden Tanks wurde von unserer Artillerie zerstört. Hinter jeder Division standen etwa sechs Schwadronen Kavallerie bereit, die nach dem erhofften Durchbruch ins Hintergelände durchzustoßen hatten. Bei dem gänzlichen Mißerfolg der feindlichen Infanterietruppen, die die deutsche Mauer nicht zu durchbrechen vermochten, traten diese Schwadronen größtenteils nicht in Tätigkeit. Eine bei St. Julien in der Richtung Bifem anretende Schwadron wurde in deutschem Feuer vollkommen vernichtet. Den in das Trichterfeld unserer Abwehrlinie eindringenden englischen Sturmwellen wurde bei ihrem weiteren Vordringen von den mit überemisslicher Zähigkeit ausdauernden Verteidigern Halt geboten in mit Wasser gefüllten Granatrichtern, wo das Wasser bis an die Schultern reichte, in zerstückten Hecken und zertrümmerten Geländeabschnitten bildeten sich eine Reihe kleiner Festungen, die jeden Fuß breit Boden erbittert verteidigten und den englischen Sturmwellen fürchterliche Verluste zufügten. — Die dezimierten englischen Sturmwellen brachen Johann im wüchsig geführten deutschen Gegenstoß zusammen und wurden wiederum kilometerweit zurückgejagt. Das Zusammenwühlen aller deutschen Waffen war musterhaft. Besonders die Feldartillerie hat im Gefengetriebe durch stoßweises Vorgehen beim Gegensturm, auf 500 bis 600 Meter in die feindlichen Reihen tuend, unserer Infanterie blutige Wunden gebahnt. Bei dem Kampf um die Zurückeroberung eines verloren gegangenen Stellungspunktes vernichtete eine Stoßbatterie mit wenigen Schüssen auf kürzeste Entfernung eine Gruppe von Panzerwagen und feuerte mit Kartätschen in die Massen der feindlichen Infanterie, von der nur wenig Ueberlebende zurückkehrten. Das verwehtete, von Granaten umgepflügte und durch den Regen verschlammte Kampfgelände bietet mit seinen überaus demoralisierenden Feinde einen furchtbaren Anblick. Besonders längs der Straße Rangemard—Jonnebeffe, sowie namentlich bei St. Julien stellten unsere Truppen ausgedehnte englische Leichenfelder fest.

Am 3. August mußte der erschöpfte Gegner seine Kampftätigkeit auf Patrouillenunternehmungen beschränken. So wurde am frühen Morgen nördlich des Kanallines bei Collebelle eine starke feindliche Patrouille zurückgeworfen, während die Ungläubigen zu gleicher Zeit ein Engländerneß bei dem ehemaligen Schloße Collebelle läuberten. Nachmittags wurde eine starke englische Patrouille in der Gegend von Weithöf abgewiesen, am Abend ein englischer Trupp östlich Bighoote. Das feindliche Feuer steigerte sich im Laufe des Nachmittags und in der Nacht und lag zeitweise weit im Hintergelände, besonders schwer auf der Stadt Roulers.

Gernowik wieder frei!

Gernowik vom Feinde befreit! Das war die freudige Kunde, die gestern die Heeresberichte der Verbündeten brachten und die überall mit größter Freude aufgenommen wurde. Dermal hat die vor dem Kriege so blühende Hauptstadt der Bukowina

die Russenherrschaft ertragen müssen, vom 2. September 1914 bis 20. Oktober 1914, vom 27. November 1914 bis 17. Februar 1915 und dann vom 18. Juni 1916 bis zum 3. August 1917. Fast 14 Monate hat also die letzte Fremdherrschaft gedauert, die die Stadt über sich ergehen lassen mußte. Möge es die letzte gewesen sein, damit für die vielgeprüfte Stadt nun Zeiten der Ruhe und Erholung anbrechen.

Vor dem Kriege hatte Gernowik etwa 85000 Einwohner, von denen etwa die Hälfte Deutsche waren. Die andere Hälfte setzte sich aus etwa 20000 Ruthenen, reichlich 10000 Rumänen und ebensoviele Polen zusammen. Ungefähr ein Drittel der Bevölkerung sind Juden. Gernowik war bis zum Kriege der Mittelpunkt des Handels mit den reichen Naturerzeugnissen der Bukowina. Getreide, Schafwolle, Häute, Welle und Holz bildeten die wichtigsten Handelsartikel.

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

Berlin, 2. August. Seine Majestät der Kaiser sandte an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm:

Es ist mir ein Verzensbedürfnis, Ihnen, Mein lieber Feldmarschall, am Schluß des 3. Jahres dieses gewaltigen aller Kriege, in dem Sie fortgesetzt mit glänzender Feldherrnkunst, der Uebermacht der Feinde getrost und unserer Heeren den Weg zum Siege gebahnt haben, von neuem Meinem nie erlöschenden Kaiserlichen Dank auszudrücken, indem Ich Ihnen hierdurch das Kreuz und den Stern der Großkomture Meines Königlich Deutschen Ordens von Hohenzollern mit Schwertern verleihe. Die Ordensabzeichen werden Ihnen unmittelbar zugehen. Wilhelm I. R.

Die Menschenopfer der Entente in 3 Kriegsjahren.

Ueber 18 Millionen Mann. — Kriegskosten: 255 Milliarden Mark.

Berlin, 3. August. Nach vorläufigen Schätzungen betragen die Verluste der Russen seit Beginn des Krieges bis zum 1. Juli 1917 9 500 000 Mann, die der Franzosen 4 400 000, die der Engländer ausschließlich der Inber 1 600 000, die der Italiener 1 600 000, die der Belgier 240 000, die der Serben 500 000 und der Rumänen 300 000. Die Gesamtverluste der Entente betragen demnach über 18 Millionen, was etwa der Summe der Bevölkerungsziffern von Dänemark, Norwegen, Schweden und Holland entspricht. Die Kriegskosten der Entente betragen in den 3 Kriegsjahren etwa 255 Milliarden Mark, während sich jene der Mittelmächte auf 107 Milliarden Mark beschränken.

Aus Rußland.

Demissionsangebot Kerenskis.

Aus Stockholm wird unterm 4. August gemeldet: Kerenski hat, wie aus englischer Quelle hier verlautet, seine Demission angeboten. Die provisorische Regierung hat das Entlassungsgebot abgelehnt. Alerchauminister Tichernow richtete an den Premierminister Kerenski ein Schreiben, worin er seinem Wunsch Ausdruck gibt, zurückzutreten, um gegen die Verleumdungen Schritte unternehmen zu können. Die provisorische Regierung akzeptierte Tichernows Demission und beschloß, bis auf weiteres das Alerbauportefeuille unbestet zu lassen.

— Der russische Mitarbeiter des „Bund“, Mitglied der zweiten Reichsдума und des Ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates,

Unifimow, teilt mit, daß im Dongebiete die Kosaken besondere Regimenter bilden, um dort eine Monarchie mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als Xaren zu gründen.

Zwei Millionen russische Soldaten auf der Flucht.

Die Petersburger Berichtblätter der englischen Zeitungen stellen fest, daß die große russische Militärmacht in den Kämpfen in Galizien vollständig versagt habe und daß sich die 7., die 8. und die 11. russische Armee in einer Stärke von etwa zwei Millionen Mann auf dem Rückzuge befänden. Auch wurde die 8. russische Armee von seiner Umzingelung durch die Deutschen und Oesterreicher bedroht. Die englischen Berichtblätter erklären außerdem, daß die fliehenden Russen keine Soldaten mehr wären, sondern nur in die Uniform gesteckte russische Bürger, die sich über die Regierungsform in Rußland herumschritten.

Wie sich Rußland über seine Niederlage in Galizien zu trösten sucht.

Die Niederlage der russischen Heere in Galizien hat in Rußland einen niederschmetternden Eindruck gemacht, aber die russischen Zeitungen geben sich auf Geheiß der Regierung alle Mühe, die Zerschmetterung der russischen Front in Galizien nur als eine vorübergehend erschütternde hinzuzustellen. Auch habe die Niederlage den Vorteil, daß jetzt die russischen Soldaten eingesehen hätten, daß sie mit den Friedensgeboten nicht zum Ziele kämen, sondern gegen die Feinde nunmehr auf russischer Erde und im offenen Felde kämpfen müßten.

Politische Rundschau.

Deutschland. In einer Unterredung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko betonte der Berliner merikanische Geschäftsträger, daß die Gerüchte, Mexiko beabsichtige in der Reihe der Gegner Deutschlands einzutreten, vollständig grundlos sind. Seiner Meinung nach hänge dies zu der bis jetzt erzielten selbständigen Haltung und der Neutralität der merikanischen Regierung, die sich während der 3jährigen Kriegsdauer als völlig unwandelbar erwiesen habe, in schärfstem Widerspruch. Außerdem richtet Mexiko seine Stellungnahme am Kriege niemals nach der besten Verablung.

England. Auf die Aufforderung, eine deutsche Erklärung über die Kriegsziele abzugeben, antwortete Bonar Law, der immer mehr zum Sprecher der Regierung wird, in den bekannten verschleierte und gedunbenen Redensarten. Er meinte, daß das Kriegsglück und die Veränderungen der militärischen und maritimen Verhältnisse der Welt sehr stark die kommende Friedenskonferenz beeinflussen würden. Im übrigen sei die Zeit nicht dazu angetan, daß sich ein Minister des Auswärtigen mit Friedenswünschen beschäftige. Im Gegenstoß zu den erwiesenen Tatsachen behauptete er, daß der Wunsch nach Wiedervereinigung in Frankreich und Elsaß-Lothringen gleich stark sei. Zum Schluß meinte der Minister, England habe nicht die Aufgabe, einzelne Friedensziele zu erörtern, sondern den Kampf mit aller Energie fortzusetzen, damit der Kampf nicht mit einem deutschen Frieden endige.

Lokales und Provinzielles.

—* Annaburg. (Auszeichnung.) Dem Schützen Ulrich Hofmann und dem Grenadier Willy Hofmann,

Im stillen Winkel.

Von Irene von Helmuth.

15]

Nachdruck verboten.

Mit raschen Schritten überquerte Heddy den breiten, gepflasterten Hof, in dessen Mitte ein Springbrunnen, von grünen Pflanzungen umgeben, seinen reinen, kristallhellen Strahl hoch in die Luft warf. Ungestüm ließ sie die Gartentür auf, daß sie stöhnend zurückfiel auf den Zaun. Eine Wolke von Duft schlug ihr entgegen. Gliebes und Jasmin blühten, schwarze Hingel die blauen Goldeln an der alten, grauen Mauer herunter. Heddy sah nichts davon. Sie dachte nur an Walter und stürzte vorwärts, sie wollte es nicht glauben, daß er ausgegangen war, gewiß sah er an seinem Schreibtisch wie alle Tage um diese Zeit, die die meiste Arbeit erfordert. Sie dachte kaum daran, daß er erkaunt aufblicken würde, wenn sie zu so ungewohnter Stunde in sein Heiligtum — das sie fast nie mehr betrat, eindringen würde, aber sie wollte, sie mußte sich sofort überzeugen, daß er da war, daß Balden sie entweder belogen oder sich getäuscht hatte. Die Ungewißheit ertug sie einfach nicht länger, — was nachher kam, wie sie ihr Eindringen erklären wollte, daran dachte sie nicht. Einen Augenblick stand sie vor der Türe, und ihr fiel ein, daß sie einfach nur das Mädchen zu fragen brauchte, — doch nein, schon hielt sie den Drücker in der Hand. Drinnen regte sich nichts — unheimlich still war es, kein Laut verriet, daß jemand im Zimmer war. Da stand Heddy auf der Schwelle und überflog mit

unnatürlich großen Augen das leere Gemach, in dem noch ein leichter Zigarettenduft schwebte. Der bequeme Schreibtisch mit dem gestülpten Kissen war zur Seite geschoben wie in Hast, wie jemand tut, dem ein rascher Gedanke durch den Kopf fliegt und der sich nicht mehr die Zeit nimmt, die vorige Ordnung wieder herzustellen. Mit leise zitternden Knien trat sie näher. In dem Ufchenbecher neben der silbernen Zigarettenstange lag eine halb gerauchte Zigarette, auf dem Schreibtisch ein angefangenes Manuskript. Mechanisch las Heddy die Ueberchrift: „Hygiene und Volksgesundheit.“ Dabei bemerkte sie, daß der Schreiber mitten im Satz die Feder hingeworfen hatte. Dieselbe lag auf dem weißen Papier und hatte einen häßlichen schwarzen Fleck hinterlassen. Schwer stützte sich die junge Frau auf die Schreibtischplatte. Also so sehr eilig war Walter gewesen, daß er nicht einmal mehr den Satz zu Ende schrieb, daß er, der Peinliche und Ordnungsliebende, es gar nicht achte, daß ein Klecks auf seinem Manuskript entstand. Sah das nicht aus, als ob Walter mitten in der Arbeit, um die ausgemachte Stunde nicht zu versäumen, fortgegiht wäre? Ein Steildämon also?

Heddy schüttelte wie in Abwehr heftig den Kopf. „Nein, nein,“ murmelte sie, „alles kann ein Zufall sein.“

Ungefragt dachte sie nach. Walter konnte, von unerträglichen Kopfschmerzen gepeinigt, wie sie ihn öfters mitten in der Arbeit befehlen, fortgegangen sein, um den heißen Kopf in der frischen Luft zu kühlen. Dabei war ihm dann Anna Hel-

mer in den Weg gelaufen, so wie ihr selbst heut' der Referendar. —

Zufall weiter nichts. Die junge Frau sah noch, ohne den Hut abgelegt zu haben, vor dem Schreibtisch und las ein paar Sätze des angefangenen Manuskripts. Dabei vertiefte sie sich wieder in ihre Gedanken und Grübeleien. Ungefragt sann sie darüber nach, was sie ihrem Gatten sagen wollte, wenn er zurückkam.

„Lieber Walter, laß das Vergangene vergessen sein, — laß uns in Frieden leben, wir wollen uns nicht mehr zanken, ich habe dir vielleicht unrecht getan, — ich — ich —“

Würde sie es über sich gewinnen, so zu sprechen, seinen höflichen, kränkelnden, eiskalten Blicken stand zu halten? Sie biß die Zähne zusammen. Es mußte sein, wenns auch bitter schwer war; — denn er gab gewiß nicht nach und sollte der Streit noch so lange dauern. — Aber wo blieb er nur so lange? Was er immer noch mit Anna Helmer zwischen den Capotischenhefen herum? Oder wo war er sonst? Die Arbeit für morgen mußte doch noch fertig gemacht werden.

Nervös spielte Heddy mit den Spitzen ihres Sonnenhirsens, den sie noch immer in der Hand hielt. Mit einemmal englitt ihr derselbe und fiel zu Boden.

Während sie sich bückte, ihn aufzuheben, fiel ihr Blick auf den Papierkorb. Obenauf lag, achtlos hingeworfen, ein herrliches Kuvert. Offenbar von Damenhand geschriebene Hand da in verschönderten Buchstaben:



Söhne des Cigarrenfabrikanten Herrn Hofmann, wurde die Friedrich-August Medaille verliehen und der Erlösanteil gleichmäßig zum Weitein beibehalten.
Annaburg. Bei den Kämpfen im Osten fand der Musikleiter Bernhard Schurig, Sohn des Fleischermeisters Herrn Bernh. Schurig hier den Heldentod. Der junge Mann wollte noch vor kurzem im Elternhause auf Urlaub, kaum zur Front zurückgekehrt, erteilte ihm das tödliche Blei des Feindes. Ehre seinem Andenken!

Zur Butterverteilung im Kreise Torgau. Dem Kreise Torgau ist für den Monat August die Verteilung von 19800 kg Butter an die Provinzial-feststelle aufgelegt. Nach einem ausführlichen Bericht im „Lög. Kreisbl.“ beträgt die Zahl der im Kreise vorhandenen Milchfüße 13493, welche nach Abzug des Selbstverbrauchs eine Milchmenge von 1484 100 Liter liefern. Hiervon kommt noch der Vollmilchbedarf für Verjüngungsberechtigte mit 192912 Litern in Abzug, sodas zur Verbutterung 1271 188 Liter verbleiben, welche 42370 kg Butter ergeben. Von der erzeugten Buttermenge gehen ab für Selbstverbraucher 10060 kg, für Verjüngungsberechtigte 12510 kg, sodas 19 800 kg Butter zur Verfügung der Provinzialfeststelle, die der Kreis nach Erlangung der obigen Mengen unbedingt liefern muß, verbleiben. Erst nach Lieferung dieser Mengen von 19800 kg bezw. der wöchentlichen Teilmengen steigt dem Kreise ein verbleibender Rest zur Verteilung an seine Verjüngungsberechtigten zur Verfügung. Da die Butterablieferungen in den letzten Wochen nicht die Mengen gebracht haben, die zur festgesetzten Lieferung nach außerhalb des Kreises sowie zur völligen Versorgung der Kreisbewohner notwendig ist, so mußte eben leider diese Menge, für die an sich als Norm 70 Gramm gelten, herabgesetzt werden. Durch die inzwischen getroffenen behördlichen Maßnahmen ist zu hoffen, daß die Buttermenge für die Verjüngungsberechtigten Kreisbewohner schon in kürzester Zeit eine Erhöhung erfahren wird.

Die hebende Kriegsanzleihe. Die vom Reichstage bewilligte 7. Kriegsanzleihe wird voraussichtlich Ende September d. J. aufgelegt werden. Wie bei früheren Anleihen, werden auch diesmal alle Vorbereitungen getroffen, um den Anleihezeichnern die Anlegung ihrer Gelder möglichst bequem zu machen. So nehmen schon jetzt Banken, öffentliche Sparkassen, Genossenschaften Einzahlungen auf die kommende Anleihe an. Die Selbstkürzung ist andererseits günstig. Sparkassen- und Genossenschaftseinzahlungen weisen weitere bedeutende Zunahmen auf, dazu kommt, daß zum Herbst bereits ein Teil der Einzeleinträge in Geld umgewandelt sein wird und daß auch in vielen Zweigen des Handels die Beschäftigung mit Kriegsarbeit lohnend ist. Für die neue Kriegsanzleihe sind sonach die besten Vorbereitungen vorhanden und der vaterländische Sinn der Bevölkerung wird alle Kräfte für einen neuen glänzenden Erfolg einsehen.

Zur Regelung der Kohlenversorgung. Man schreibt uns: Zur Kohlenversorgung ist in den letzten Wochen viel geschrieben und noch mehr geredet worden, ohne daß die Betreffenden darüber hinreichend unterrichtet waren, was eigentlich in dieser wichtigen Frage von den zuständigen Stellen geplant ist. Dabei sind unerkennliche Mißverständnisse aller Art vorgekommen. Es erscheint daher angebracht, in kurzen Zügen zusammenzufassen, welche Maßnahmen zur Kohlenversorgung getroffen sind.
Es geschieht alles, um die Förderung der Kohle zu erhöhen. Kräftigen wird man aber bei den außerordentlichen Steigen des Bedarfs unserer Hüttenindustrie und der zunehmenden Notwendigkeit, den verbündeten und neutralen Staaten ge-

wisse Kohlenmengen zu liefern, mit einer Knappheit rechnen müssen. Deshalb muß mit der Steigerung einer Regelung des Verbrauchs Hand in Hand gehen. Dabei soll unter möglicher Schonung der bisherigen Beziehungen und ohne Störung des Handels vorgegangen werden.

Zwei Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung geben die Grundlagen für die Verbrauchsregelung. Die erste vom 17. Juni 1917 betrifft die gewerblichen Verbraucher mit einem Verbrauch von 10 Tonnen monatlich und darüber, die zweite vom 19. Juli 1917 betrifft die Haushaltungen, Landwirtschaf und Kleinindustrie. Das Hauptziel dieser Bekanntmachungen ist die Ermittlung des Bedarfs nach Sorten der Kohlen (Steinkohle, Braunkohle, Bitumin, Anthrazit usw.) und nach Verbrauchergruppen getrennt. Für diese Ermittlungen bedient sich der Reichskommissar der Kriegsamtsstellen, als deren Organe die Ortskohlenstellen und die Kriegswirtschaftsstellen tätig sind. Auf diese Weise erhält der Reichskommissar überblickende Zusammenstellungen über den Bedarf an Kohlen, getrennt nach den Sorten und Verbrauchergruppen. Durch die Kohlenausschleissstellen geht ihm Meldung über die jeweilige Förderung der Bezen und Gruben zu. An Hand dieser Angaben wird dann der Reichskommissar in Verbindung mit den Kriegsamtsstellen die Verteilung des Bedarfs annehmungen der Verbrauchergruppen die Anmelungen mit der tatsächlichen Förderung in Einklang bringen.

Inerhalb dieses Rahmens, in dem die Deckung des Bedarfs durch den Reichskohlenkommissar zugelassen werden kann, haben die Kohlenwerke und die Handelsorganisationen die Verteilung vorzunehmen. Der freie Handel wird hier Gelegenheit haben zu zeigen, was er vermag.

Es ist selbstverständlich, daß alle Verbraucher ihren Bedarf nach Möglichkeit einschränken müssen, jedoch soll bei der Zuweisung in erster Linie die Hausbrandkohle berücksichtigt werden. Marine, Eisenbahn und Schiffahrt werden die Mengen, die sie zur Aufrethaltung ihrer Betriebe unbedingt nötig haben, erhalten müssen. Genaß hat die Munitionsbüchse bestimmte Mengen Feuerungsmaterial nötig. Aber bei der nicht oder nur minder wichtigen Industrie werden gegenüber dem Bereiche sehr erhebliche Kohlenmengen gespart werden können. Es sind umfangreiche Vorarbeiten für die Zusammenlegung und Stilllegung derartiger Betriebe im Gange und der bisherige Bestand der Arbeiten läßt erkennen, daß hier mit großem Erfolge vorgegangen werden kann. Daneben sind eingehende Vorkehrungen getroffen, um die Schwierigkeiten der Kohlenbeförderung auf dem Bahn- und Wasserwege zu überwinden.

Es sei noch erwähnt, daß auch Grubehohls mit unter die Bekanntmachung vom 19. Juli 1917 fällt.

An die gewerblichen Verbraucher von mehr als 10 Tonnen Kohle monatlich muß unter Hinweis auf die Verordnung vom 17. 6. 17, die dringende Mahnung gerichtet werden, im eigenen Interesse der vorgeschriebenen **Verpflichtung nachzukommen.** Befolgen sie diese Vorschrift nicht, so machen sie sich nicht nur strafbar, sondern es wird ihnen auch die Kohlenzufuhr gesperrt. Mit allen Kräften und aller Energie und unter Ausnutzung der vielen Erfahrungen, die man bisher bei der Regelung der Verteilung und des Verbrauches solcher Gegenstände des täglichen Bedarfs gemacht hat, wird danach an der Kohlenversorgung gearbeitet. Da die Förderung der Kohle durch Zuführung neuer Arbeitskräfte aus außerorts getrieben wird, da ferner die neue Regelung des Bedarfs in wesentlichen **Bestandteilen** besteht und ihm noch ein gewisses Tätigkeitsgebiet, aber auch größere Verantwortung überträgt, als in normalen Zeiten, und da endlich die Bevölkerung eingesehen hat, daß mit der Kohle aufs farnehmste umgegangen werden muß, wird es hoffentlich gelingen, einen ernstlichen Kohlenmangel zu verhindern, sodas Zustände, wie sie Ende vorigen Winters eintraten, vermieden werden.

Wittenberg, 2. Aug. Eine Geheimschlächterei ist in dem Grundstück des Viehhändlers Karl Kuttler, Bachstraße 7, ermittelt worden. Es war der Polizei bekannt geworden, das in das Grundstück eine größere Anzahl Ferkel im Alter von etwa 10 Wochen eingeführt wurden, die aber, wie die weiteren Beobachtungen ergaben, weder dortselbst gefüttert noch weiter verkauft, also geschlachtet worden sein mußten. Gestern schritt die Polizei ein und beschlagnahmte 6 abgeschlachtete Ferkel, sowie in einem Keller Leber- und Blutwurst, Fett und rohes Fleisch. Weiter

wurde festgestellt, daß von der Logiswirtin des hier wohnenden Fleishers Ernst Gieselsbaum, am 28. September 1888 in Treuenbrietzen, und Paul Kürtzig, am 4. Dezember 1883 in Leipzig-Ginöden geboren, beide jetzt Falkstraße 2 wohnhaft, Ferkel, die in der Bachstraße geschlachtet worden waren, gebraten worden sind. Da ebenfalls noch festgestellt ist, daß geschlachtete Ferkel zu Bucherpreisen nach außerhalb verkauft worden sind, so wurden die beiden Fleisher festgenommen und dem königlichen Amtsgericht zugeführt. Da an der Schlächterei und dem Fleisherverkauf noch weitere Personen beteiligt sind, wird die Untersuchung ergeben, annehmlich ist dies.

Torgau, 3. Aug. In der Stadtverordneten-Verammlung am Donnerstag wurde die Bildung eines städtischen Wirtschaftsamts unter Leitung eines Stadtrats beschlossen, dessen Verwaltungsgeschäfte ein anzustellender, kaufmännisch geschulter Herr mit zwei oder drei Hilfskräften besorgt, den Außendienst verleiht ein Stadverordneter. Sämtliche Angestellte dieses Amtes werden besoldet und die hierfür erforderlichen Mittel aus dem Kriegswohlfahrtsfonds bewilligt. Dazu tritt ein Beirat, bestehend aus einem Magistratsmitglied, zwei Stadverordneten, zwei Kaufleuten sowie zwei von den höchsten Arbeiterausschüssen zu wählenden Vertretern.

Stendal, 2. Aug. Einen Bandendiebstahl, an dem viele Eisenbahnbedienten beteiligt sind, ist die Polizei auf die Spur gekommen. Aus den plombierten Wagen, die angeblich durch das Rangieren ohne ihre Zäune geöffnet wurden, haben die Diebstahls die verschiedensten Waren wie Stiefel, Leinwand, Kunstseide, Unterwäsche, Strümpfe, Kleider, Decken, Zigaretten usw. entnommen. Außerdem wurde von ihnen das Leder aus den Sitten der Packwagen herausgeschritten. Sieben Beteiligte wurden bereits festgenommen.

Aus den Verlustlisten Nr. 892-900.

Gehr. Karl Belbing aus Annaburg, verm.; Ulfz. Otto Jude aus Neuhardorf, verm.; Wilhelm Alde aus Gleben, verm. und verm.; August Schüttauf aus Ragnitz, tot — (nachträglich gemeldet); Hermann Heinrich aus Ragnitz, tot; Otto Kühne aus Ragnitz, verm.; Hieseloh. Robert Wühlbad aus Ragnitz, verm.; Gehr. Bernhard Rindorf aus Neuerstadt, verm.; Otto Deutscher aus Ragnitz, stark infolge Kth.; Ulfz. Herbert Gohl aus Ragnitz, verm.; Otto Steinböck aus Schönebeck, verm.; A. b. Ref. Georg Holtz aus Loben, bisher verm.; Ulfz. Will. Giesdorf aus Annaburg-Plösch, verm.; Gehr. Robert Gless aus Ragnitz, verm.; Ernst Zehle aus Wägel, verm.; Ulfz. Emil Schmidt aus Elster, tot; Louis Richter aus Schweinitz, verm.; Ulfz. Paul Witz aus Steinbock, verm.; Wilhelm Köfer aus Ragnitz, tot; Otto Rindorf aus Golsdorf, 23. 12. 14. Richard Lehmann aus Golsdorf, gefallen; Friedrich Weid aus Großbretzen, verm.; Paul Schulze aus Ragnitz, bisher verm.; Ulfz. Ernst Schmidt aus Golsdorf, Ulfz. Gottfried Ulrich aus Mauden, verm.; Otto Krenz aus Sedo, bisher verm.; Ulfz. in Golsdorf; Erich Meyer aus Schweinitz, verm.; Richard Schneider aus Frauenhof, verwundet.

Vermischte Nachrichten.

Bagelwetter in Schlesien. Im Kreise Haynau erlud sich ein verheerendes Hagelwetter. Unter orkanartigen Sturm fielen die Körner in so dichten Massen herunter, daß in wenigen Minuten die Gemachten mit einer Eisschicht bedeckt waren.

Markt-Kalender.

Am 10. August: Schweinemarkt in Golsdorf.
„ 11. „ Schweinemarkt in Annaburg.

Herrn Walter Berghof Wohlbekanntes.

Ein paar mal las Heddy die Annschrift. Von wem mochte dies sein? Sie hielt den Umschlag in der Hand und betrachtete ihn prüfend von allen Seiten. Nichts, kein Abender war verzeichnet. Sie suchte den Poststempel zu entziffern, aber der war verwischt und undeutlich. Sausend warf sie das Papier wieder hin. Aber es ließ sie nicht los. Sie hätte gern gewußt, wer ihrem Mann geschrieben. Sie zog eine der Schubladen des Schreibtisches auf, noch eine — da lag oben auf die kleine Karte, die genau zu dem Umschlag paßte. Sie starrte darauf nieder, ohne vorerst den Sinn der Worte zu erfassen. Die kranken Buchstaben grinsten sie wie höhnend an. Ihre Augen, in ungläubigem Staunen erweitert, laien wieder und wieder:

Sehr geehrter Herr Berghof!

Ich muß sagen, daß mich Ihre Zeilen sehr überraschten. Ich werde aber pünktlich an der von Ihnen bezeichneten Stelle sein, obgleich ich mir nicht denken kann, was wir uns jetzt noch zu sagen haben könnten.

Ihre A. S.

Ein leise wimmernder, schmerzlicher Laut ent-rang sich den blaß gewordenen Lippen der jungen Frau. Also aus — alles vorbei! Seine Liebe verloren! Nicht einmal so viel Achtung hatte er vor ihr, daß er diesen Brief vernichtete oder versteckte. Jedes von den Dienstmädchen konnte ihn lesen, drauchte gar nicht zu suchen. So weit war

es gekommen, daß dieser Mann, der sich als Zügendspiegel geberdete, sich ein Stellbilden gab mit einem Mädchen, das in gesellschaftlicher Beziehung tief unter ihm stand. Raslos rang Heddy die Hände. Dieser Heterenbar Walden mußte offenbar mehr, als er sagen mochte, seine Worte, seine Blicke schienen das anzudeuten. Entschlossen richtete die junge Frau sich aus ihrer zusammengesunkenen Stellung auf. Er sollte ihr Rede stehen, mochte es nun zum Neugierigen kommen! Aber erst wollte sie ihm ihre Verachtung ins Gesicht schleudern. Sie hatte nun sichere Beweise in Händen, er könnte doch diesen gegenüber nicht leugnen. Wie lange er ausblieb. Sie stand auf und trat ans Fenster.

Wie ganz anders war nun dieser Abend geworden, als sie sich ihn ausgemalt.

Sachte senkte sich die Dämmerung hernieder. Im Garten, zwischen den alten Bäumen, lagen schwarze Schatten.

Umschließlich wurde es dunkler. Eine warme, wundervolle Sommernacht breitete ihren Schleier über die schlafende Erde. Der Himmel war wie bestat mit funkenden, flimmernden Sternen, losend fuhr der laue Wind durch das dicke Laub und trug den Duft des Fleders zum offenen Fenster herein.

Heddy hatte kein Licht gemacht. Müde lehnte sie den schönen Kopf an das Fensterkreuz und ver-harrte schweigend, in ihre quälenden Gedanken versunken.

Endlich ertönte ein rascher Schritt — die Türe wurde hastig geöffnet und Walter stand auf der

Schwelle. Heddy lächelte bestiges Herzkopien. Er schien sie noch nicht zu bemerken, erst als er das elektrische Licht aufknippte, fuhr er erschrocken zurück, als plötzlich eine Frau vor ihm stand.
„Du bist hier? — Was willst du hier?“ fragte er darsch, in freiemem Ton.

„Sie krehte darnach, ruhig zu bleiben. „Ich habe auf dich gemartet, — so wie bisher kann es nämlich nicht weiter gehen, — es muß klar werden zwischen uns! Wie du es treibst, das ist — entwürdigend!“

„Er hatte sich in den Schreibtischstuhl fallen lassen und trommelte nervös auf die Tischplatte.

„Vor allem bitte ich dich, diese Ausdrücke zu unterlassen! Was ist entwürdigend — und was treibe ich?“ rief er mit bligenden Augen.

„Sie ließ sich indes nicht einschüchtern. „Also — wo kommt du jetzt her?“ begann sie mit finsterem Gesicht.

„Ein Verhör?“ fragte er fastlächlich. „Wenn du es denn durchaus wissen mußt — ich habe mit Alphen im Dorte Viktoria zur Nacht gegessen. Und weiter?“

„Und wo warst du vorher?“
„Er hob den Kopf und sah sie scharf an. Die Art, wie sie heute auftrat, war so ganz verschieden von ihrem sonstigen Wesen, daß es ihm auffiel. Trotz war er den Kopf zurück.

„Was kümmert dich das?“

Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Meinen an der Pflögger und Seidener Straße gelegenen

Wäcker mit Wiese

will ich am
Sonntag den 12. d. Mts.
 früh 8 Uhr
 an Ort und Stelle im ganzen oder
 geteilt verpachten.

Bernhard Schurig,
 Annaburg.

Landwirtschaft,

ungefähr 20 Morg. groß in einem
 Plan in der Nähe eines Bahnhofs
 gesucht. Angebote mit Angabe von
 Größe, Preis, Bahnhof unt. **S. P.**
 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**1 Kinderbettstelle, 1 Sofa,
 1 Spind, 1 Herrenfahrrad
 (neu, mit Freilauf), und
 verschied. anderes. Hand-
 werkzeug**
 steht zum Verkauf

Ulmenstraße Nr. 18.

2 junge Ziegen

stehen zum Verkauf bei
Schmiedel, Schmied.

6 Länferschweine

sind zu verkaufen
Gertrudshof.

Eine Färse mit Kalb

steht zum Verkauf
Fürthaus Haidemühle.

Düngesack

empfiehlt aus eintreffenden Ladungen
 und erbitte Bestellungen recht bald.
Adolf Weicholt, Brettin.

Petkuser

Saatroggen

sowie **Johannistroggen**
 mit Winterwiese
 zur Saat gibt ab. Saatkarte er-
 forderlich.
Gertrudshof.

Knittsching

ist wieder eingetroffen bei
F. G. Fritzsche.

Roggenstroh

hat zu verkaufen
Carl Müller, Markt 1.

Roggen,

sowie Weizen, Gerste und
 Hafer-Abnahme jeden Freitag
 Vorm., ebenso die Ausgabe von
Düngemitteln, wozu Sätze
 mitzubringen sind.
Adolf Weicholt.

Neue saure

Gurken

empfiehlt
F. G. Fritzsche.

Ia. Wagenfett

empfiehlt
F. G. Fritzsche.

Sammet-Gürtel

verloren!
 Wegen Belohnung abzugeben
Gärtnerstraße 1, 1 Treppe.

Ich habe heute einen Nachtrag — Nr. W. III. 3900/6. 17
 K. R. A. — zu der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Verwendung
 und Veräußerung von Flach- und Gannstroh, Bastfasern (Zute, Flach,
 Ramie, europäischer und ankeruropäischer Hanf) und von Erzeug-
 nissen aus Bastfasern erlassen.
 Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlichen
 Blättern veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 4. August 1917.
**Der stellvertretende Kommandierende General
 des IV. Armeekorps.**

Frhr. v. Sydow, General der Infanterie,
 à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Satzung wird mit Genehmigung des
 Herrn Oberpräsidenten hiermit angeordnet:

Die Gemüthsgröße für **Futterschweine** wird auf 100 Pfund
 herabgesetzt. Schweine in höherem Gewicht gelten als Schlachtschweine;
 für sie darf nur noch der für Schlachtschweine gesetzlich bestimmte Höchst-
 preis bezahlt werden. Die Ausfuhr von Schweinen über 100 Pfund
 als Futterschweine ohne Erlaubnis des Verbandes ist verboten.
 Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bekanntmachung wer-
 den mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
 1500 Mark bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
 Magdeburg, den 3. August 1917.

Verband der Provinz Sachsen.
 Der Vorsitzende: Kleefeld, Oberregierungsrat.

Am Freitag den 10. d. Mts. fällt
 meine Sprechstunde aus.

Dr. Schellhorn.

Grüne Gurken,

Säbenauner, in frischer sehr schöner Ware empfiehlt

Zersprecher Nr. 2. **W. Puhmann,**
 Golddorf a. Elster.

Die „Geflügel-Börse“ in Leipzig

ist das größte und führende Sachblatt für die
 Zucht und Pflege der Hühner, Tauben, Wasser-
 geflügel, Sing- und Störvögel, Kanarienvögel und Hunde.

Die in Leipzig erscheinende „Geflügel-Börse“ ist aber auch der
 größte Markt für Kauf und Verkauf von Geflügel
 und Kleintieren aller Art.

Unübertroffen in Wort und Bild und unerreicht an Billigkeit und
 Besorgnis als Anzeigenblatt ist sie bei wöchentlich zweimaligem
 Erscheinen zum billigen Bezugspreise von vierteljährlich 1,25 Mk.
 durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Probe-Nummern unentgeltlich und postfrei.

Bezugsscheine A^I und B^I

sind vorrätig in der
Buchdruckerei der Annaburger Zeitung.

Die Berufswahl im Staatsdienste.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung
 in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes.
 Mit Angaben der erforderlichen Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen
 von Geheimrat A. Dreger.

11. Auflage. Geheftet 3,60 Mk., gebunden 4,50 Mk.

Koch's Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1,60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch,
 Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Ungarisch je 1,80 Mk., Portugiesisch, Polnisch,
 Russisch, Serbisch, Türkisch, Rumänisch, Arabisch, Jap. je 2,50 Mk., Rumänisch
 2 Mk., Persisch 3 Mk., Griechisch 3,60 Mk., Spanisch 4 Mk., Einseitlich
 4 Mk. Sämtlich gebunden. Derselben enthalten unter freier Veranschaulichung
 der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Briefe,
 fursorgfältige Grammatik, Wörterausstellungen und Übersetzungen.

Dresden und Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telefon Nr. 81
 Sprechst. 9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr
 Mittw. geschlossen.

Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen
 mit Betäubung, Plombieren hoher
 Zehne, Behandlung für Land-
 krankenkassen Torgau.

Enslin's

25 Bg. = Bändchen

(Romane und Novellen)

bieten gediegene Unterhaltung. Zu
 haben bei Herrn Steinbeiß.



Heute früh 9¹/₂ Uhr verschied plötzlich
 und unerwartet infolge Herzschlags meine
 innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter,
 Schwiegermutter und Großmutter, Schwester,
 Schwägerin und Tante

Louise Hoffmann

geb. Kulisch

im Alter von 50 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 7. August 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr
 vom Trauerhaus aus statt.



In den schweren Kämpfen bei Dünaburg
 vom 21.—24. Juli fiel unser lieber unvergess-
 licher einziger Sohn und Bruder, Enkel,
 Neffe und Cousin

der Musketier

Bernhard Schurig

im 21. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Familie Bernhard Schurig.

Annaburg, den 7. August 1917.

Nun ist es tot, das teure Blut
 Und kann nicht wiederkehren,
 Nun ist vollbracht der Erlenkampf,
 Alle Hoffnung ist verloren. —
 Auf eine frohe Wiederkehr
 Ist nun nicht mehr zu hoffen,
 Im Hause ist dein Plätzchen leer,
 Im Himmel sollst du wohnen.
 Nun ruhe sanft nach hartem Kampf,
 Weit fort in fremder Erde,
 Der Herrgott hat es selbst bestimmt,
 Dass wir geschieden werden.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im
 jugendlichen Alter von 20 Jahren

der Musketier

Bernhard Schurig.

Schmerzlich bewegt betrauern wir diesen herben Ver-
 lust. Wir verlieren in dem teuren Entschlafenen unseren
 besten und aufrichtigsten Freund und Kameraden und
 werden dem Heimgegangenen stets ein dankbares ehren-
 des Andenken bewahren.

Ein Freund ist tot, welch trübe Kunde
 Durchdringt dabei ein Menschenherz!
 Gestalten fern vom Heimatlande
 Als tapfer Held, welch bitter Schmerz,
 Für uns und seine Lieben hier,
 Die um ihn trauern, gleich wie wir.

**Gewidmet von seinen Jugendfreunden
 und Freundinnen.**

Echte Freundschaftstreue währt über das Grab hinaus.



Für die vielen Beweise
 herzlichster Teilnahme beim
 Begräbnis unseres lieben
 Sohnes **Ernst** danken
 wir von ganzem Herzen.

Familie Fr. Knochenb.
 Kolonie Naundorf.

Bürger- Schützen-Verein.

Donnerstag, den 9. August
 abends 8¹/₂ Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
 Däumichen. **Der Vorstand.**

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Gesicht höchstens zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen in amtlichen Zeilen 15 Pfg. Reklamezeilen 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 63.

Mittwoch, den 8. August 1917.

21. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Gemeindebehörden des Kreises erlaube ich, ihr besonderes Angemerk darauf zu richten, daß die zur Ernte beurlaubten Mannschaften ihren Urlaub für den Zweck, für den er gewährt wurde, auch voll auszunutzen. Die beurlaubten Soldaten sind auf Befehl des stellvertretenden königlichen Generalkommandos IV. Armeekorps ohne weiteres verpflichtet, nach Erledigung der dringendsten eigenen Arbeiten sich für den Rest des Urlaubs der Gemeindebehörde zur Verfügung zu stellen zwecks Anshilfe in den Wirtschaften, deren Besitzer vor dem Feinde gefallen ist, im Felde steht, oder sich im Lazarett befindet, oder wo sonst Hilfe zur Erledigung der Erntearbeiten not tut.

Die Gemeindebehörden sind berechtigt und sogar verpflichtet, dem stellvertretenden königlichen Generalkommando IV. Armeekorps in Magdeburg diejenigen Ernterlaubhaber dringlich oder telefonisch nachhaft zu machen, die ihre Arbeitskraft nicht reiflos zur Einbringung der Ernte verwenden. Das stellvertretende königliche Generalkommando wird sodann die sofortige Zurückberufung der Betreffenden vom Urlaub veranlassen.

Torgau, den 30. Juli 1917.

Der königliche Landrat.

Vorstehendes wird den betreffenden Mannschaften zur Kenntnis und Nachachtung gebracht.

Annaburg, den 6. August 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. J. A.: Grune.

Strafbarer Handel mit Saatgut von Hülsenfrüchten.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit werden noch häufig und in großen Mengen Saaterbsen und Saatbohnen gehandelt.

In den weitaus meisten Fällen werden diese Saathülsenfrüchte von Schleichhändlern aufgekauft, die sie zu Wucherpreisen als Speisemare weiter veräußern; denn es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß Erbsen und Bohnen, die jetzt erst ausgefüt werden, noch zur Reife gelangen.

Bei der Beteiligung an einem derartigen Handel kann nur dringend gewarnt werden. Nach der Hülsenfruchtverordnung vom 26. August 1916, die bis zum 15. August d. J. in Kraft bleibt, ist der Handel mit Hülsenfrucht-saatgut aller Art vom 31. Mai 1917 ab verboten und strafbar. Die aus der diesjährigen Ernte kommende Saatware ist für den Kommunalverband beschlagnahmt und darf nach der Verordnung vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 609) nur an die Reichsgüterstelle ab-gesetzt werden.

Torgau, den 1. August 1917.

Der Kreislandrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Feld- und Eisenkarten erfolgt Mittwoch den 8. August. Straßenfolge wie bei der Brotkarten-Ausgabe.

Annaburg, den 6. August 1917.

Der Gemeinde-Vorstand. J. A.: Grune.

Der Weltkrieg.

Von den Kriegsschauplätzen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz blieb es bis auf lebhaftere Feuerstätigkeit bei Ypern und Lens, sowie Monchy und im Artois ruhig. Bei Leintrey brachen süddeutsche Truppen in die Stellungen der Franzosen ein und brachten eine größere Anzahl schwarzer Franzosen als Gefangene ein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist nord-südlich von Czernowitz die österröische Grenze überschritten worden. Die deutschen österröisch-ungarischen und osmanischen Truppen drängten dem weichen Begner über die Linie Czernowitz-Petrows-Balkan Kimpolung nach. Die Rumänen verdrängten an der Moldau-Front sich durch starke Angriffe wieder in den Besitz des Agr. Caskului zu legen, was ihnen aber wieder unter den schwersten Verlusten für sie nicht gelang.

(Der gezielte Niesenangriff der Engländer und Franzosen in Flandern.) Der neue Niesenangriff, welchen die Engländer und Franzosen nach einer wochenlangen Artillerievorbereitung in Flandern Stenstraate bis zur Lys unternommen haben, ist dank der über alles Lob erhabenen Tapferkeit unserer Infanterie und infolge der glänzenden Leistungen unserer Artillerie, Minenwerfer, Pioniere und Pflügetruppen gescheitert. Kaiser Wilhelm hat selbst in einem Telegramm an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Flandern, den Kronprinzen Rupprecht von Bayern, diesen einen herrlichen Glückwunsch zu dem großen Erfolge der dort gegen die Engländer und Franzosen kämpfenden 4. deutschen Armees übermitteln. Der Kaiser hebt in diesem Telegramm wörtlich hervor, daß der nicht zu brechende Siegeswille der deutschen Truppen das stolze Ergebnis hatte, den gewaltigen Ansturm der Engländer und Franzosen zum Scheitern zu bringen. Die Engländer und Franzosen wollten mit einem irrtüchlichen Vorstoß die ganze Kette von Flandern erobern und dadurch auch wichtige Ausgangspunkte für den deutschen U-Bootkrieg vernichten. Das gewaltige Unternehmen der Feinde ist gescheitert. Wie man nach den neuesten Kriegsberichten aus Flandern urteilen kann, ist der gewaltige Erfolg dieses Mal auch mit besonders dadurch erzielt worden, daß sich die schwere deutsche Artillerie der englischen und französischen gegenüber als überlegen erwies und die schweren deutschen Batterien die englischen und französischen Geschütze derartig zusammengehossen haben, daß die Engländer und Franzosen mit ihrer Artillerie trotz des andauernden Trommelheuers nicht den erdwinlichen Erfolg haben konnten. Auch die vorwärtsstürmenden englischen Infanterieabteilungen erlitten im Feuer der deutschen Batterien, Minenwerfer und Maschinen-gewehre und dann auch im Kampfe Mann gegen Mann, in welchem die Handgranate und das Bajonett eine turchbare Rolle spielten, so große Verluste, daß der Angriff der Feinde scheiterte. Die Franzosen sollen bei dem großen Angriff in Flandern nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben.

Der Zusammenbruch des Offensivstoßes in Flandern.

Berlin, 4. Aug. Der groß angelegte englisch-französische Offensivstoß in Flandern erlitt im rasch und mächtig geführten deutschen Gegenangriff einen so vollständigen Zusammenbruch, daß sich die Gegner auch am vierten Kampftage nicht wieder erholen konnten.

Die Engländer waren bei dem großen Angriff am 31. Juli 14 Divisionen ins Feuer, wovon 12 durch Gefangene, die übrigen durch Beutestücke und

Die Personal-Veränderungen im Reich und Preußen vollzogen.

Berlin, 5. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser und König hat heute den Vorschlag des Reichskanzlers entgegengenommen und über die Neubestellung von Reichsämtern und preußischen Ministerien folgende Entscheidung getroffen:

Die erbetene Entlassung aus ihren Ämtern haben unter Verleihung hoher Ordensauszeichnungen erhalten:

Die Staatsminister Dr. Besele, Dr. v. Troitz zu Solz, Dr. Freigert v. Schorlemer, Dr. Renze und v. Loebell; ferner die Staatssekretäre Kraatz, Dr. Visco und Zimmermann, der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki und der Unterstaatssekretär Dr. Richter.

Dem Wunsche des Staatssekretärs Dr. Helfferich, der gleichfalls seine Ämter zur Verfügung gestellt hatte, von der Leitung des Reichsamts des Innern entbunden zu werden, will Seine Majestät zwar entsprechen; im Einklang mit den Vorschlägen des Reichskanzlers legt aber der Kaiser Wert darauf, daß Dr. Helfferich die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehält und Mitglied des Staatsministeriums bleibt. Auch ist der Staatssekretär beauftragt worden, bis zur geplanten Umgestaltung des Reichsamts des Innern und endgültigen Besetzung der neu zu schaffenden Stellen die Leitung dieses Amtes noch beizubehalten.

Aus dem Reichsamte des Innern soll ein Reichswirtschaftsamt ausgeschieden werden, dem die Handels- und Wirtschaftspolitik sowie die Sozialpolitik zufallen und das mit je einem Unterstaatssekretär für diese beiden großen Gebiete ausgestattet werden soll. Dem verkleinerten Reichsamte des Innern verbleiben neben den innerpolitischen auch militärische, kulturelle und wissenschaftliche Angelegenheiten.

Die erforderlichen neuen Stellen sollen durch einen in der nächsten Tagung dem Reichstag vor-

zulegenden Nachtragssetz angefordert werden. An die Spitze des Reichsamts des Innern soll der Oberbürgermeister Ballmann aus Köln treten, während die Exzrite colorchecker CLASSIC



Dr. Spang, der Reichsminister des Innern, Unterstaatssekretär Dr. Drems, Kultusministerium: Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Landwirtschaftsministerium: Landeshauptmann v. Gienhart, Hohe, Finanzministerium: Regierungspräsident Hergt.